

stadtpark journal

*Reportage:
Musikwelt zu Gast
in Pommersfelden*

*Fahrt zur Buga
nach München*

*Adventsfahrt
nach Zwickau,
Dresden und
Torgau*

*Melodien mit
Marionetten*



Termine:		
6. und 7. August	Fahrt nach Feuchtwangen zu den Kreuzgangspielen	
14. August 2005	Swingfrühschoppen mit dem Noris Swingtett	
23. August 2005	Fahrt zur Bundesgartenschau nach München	Seite 16
4. - 9. September 2005	Fahrt ins Defereggental	Seite 20
23.-25. September 2005	Weinfahrt nach Treis-Karden ...noch wenige Restplätze frei!	Seite 17
Juli, August, September	Wandern mit dem IKV	Seite 15
22. Oktober 2005	Herbstball mit Cordula Wirkner	Seite 9
	Tanzen, feiern und Kleinkunst genießen	
30. Oktober 2005	Ein Nachmittag mit Hansi Würth und den Eckentalern	Seite 9
	Fränkischer Humor live	
13. November 2005	Melodien mit Marionetten	Seite 10
	Lassen Sie sich verzaubern vom Theater Dornerei	
22. November 2005	Swingabend mit Hugo Strasser	Seite 14
2.- 5. Dezember 2005	Adventsfahrt nach Dresden	Seite 18
	Die Elbmetropole und die Frauenkirche erleben	
Vorschau:		
11. Dezember	Weihnachtsfeier ...schon mal vormerken...	
Artikel:		
Reportage	Interview mit Paul Graf von Schönborn	Seite 6
	Konzerte in Pommersfelden auf Schloss Weißenstein	
		Rubriken:
		Editorial Seite 3
		Chronik Seite 4
		In eigener Sache Seite 5
		Reportage Seite 6
		Veranstaltungen Seite 9
		Mitglieder, Impressum Seite 22



Sehr geehrte Leser des Stadtpark-Journals, liebe IKV-Mitglieder,

Vor fast 1 $\frac{1}{2}$ Jahren wurde ich als Nachfolger des leider so früh verstorbenen Herrn Manfred Knirsch zum 2. Vorsitzenden des Industrie- und Kulturvereins gewählt. Ich möchte mich hier nochmals bei unseren Mitgliedern für das entgegengebrachte Vertrauen bedanken und ihnen versichern, dass ich mich selbstverständlich stets bemühen werde, mein Amt in ihrem Sinne und zum Wohle unseres Vereins auszuüben.

Da mich sicherlich etliche Mitglieder noch nicht kennen, möchte ich mich kurz vorstellen.

Ich werde demnächst 65 Jahre alt, bin seit fast 40 Jahren verheiratet und habe zwei erwachsene Söhne. Den älteren Sohn kennen Sie vielleicht bereits als 1. Vorsitzenden des TSC Rot-Gold-Casino, mit dem wir gemeinsam mehrere Bälle veranstaltet haben. Von Beruf bin ich freiberuflicher Patentanwalt.

Die Mitgliedschaft im IKV ist in meiner Familie Tradition. Bereits mein Großvater war lange Jahre in der Verwaltung tätig und mein 96-jähriger Vater ist mit über 70 Mitgliedsjahren momentan das älteste Vereinsmitglied. Ich selbst habe bereits 1956 am Vereinsleben teilgenommen, bin seit 1965 ordentliches Vereinsmitglied und gehöre seit über 20 Jahren der Verwaltung bzw. dem Vorstand an.

Der Bestandteil „Anwalt“ in meinem Beruf lässt vermuten, dass ich – wie ein Rechtsanwalt – primär eine juristische Ausbildung habe. Tatsächlich ist jedoch Voraussetzung für meinen Beruf ein technisch / naturwissenschaftliches Universitätsstudium. Nach wenigstens einem Jahr Industrie- oder Forschungstätigkeit dauert die Ausbildung zum Patentanwalt noch etwa drei Jahre. Sie wird bei einem Patentanwalt oder in einer Patentabteilung, beim Deutschen Patent- und Markenamt (DPMA) und Bundespatentgericht in München sowie ggf. einem ordentlichen Gericht abgeleistet. Neuerdings wird zusätzlich ein berufsbegleitendes Studium verlangt. Um auch vor dem Europäischen Patentamt (EPA) vertreten zu dürfen, ist eine weitere Prüfung beim EPA abzulegen.

Worin besteht nun die Tätigkeit eines Patentanwalts?

Wie der Bestandteil „Patent“ der Berufsbezeichnung bereits andeutet, gehört zu unseren Aufgaben die Beratung und Vertretung in Patent- (und den sehr ähnlichen Gebrauchsmuster-) Angelegenheiten vor den zuständigen Behörden und Gerichten sowie gegenüber Dritten. Traditionell ist zweites Standbein der patentanwaltlichen Tätigkeit das Gebiet der Marken oder Warenzeichen, da dort häufig technische Überlegungen eine Rolle spielen. Schließlich befassen wir uns mit sog. Geschmacksmuster- oder Design-Angelegenheiten.

Um die vorstehend genannten Sachen umfassend bearbeiten zu können, muss ein Patentanwalt z. B. auch im Kartellrecht, Wettbewerbsrecht, Vertragsrecht, BGB, HGB und ZPO bewandert sein. Auch strafrechtliche Probleme sind bisweilen zu lösen.

Der Aufgabenkreis eines Patentanwalts umfasst üblicherweise auch die Vertretung vor dem EPA als Erteilungsbehörde für Patente in momentan ca. 30 Ländern sowie vor dem in Alicante/Spanien angesiedelten Harmonisierungsamt für den Binnenmarkt (HABIM) als Registrierungsbehörde für alle Länder der Europäischen Union erfassende Marken und Geschmacksmuster. Schließlich erwarten die Mandanten, dass wir sie auf unserem Fachgebiet weltweit unterstützen, wozu wir ausländische Kollegen einschalten. Sprachkenntnisse sind daher sehr wertvoll, v. a. wenn man berücksichtigt, dass das EPA Deutsch, Englisch und Französisch, HABIM zusätzlich noch Spanisch und Italienisch als Amtssprachen hat.

Ich wünsche Ihnen nun allen eine schöne Urlaubszeit und würde mich freuen, bald einmal mit Ihnen persönlich ein Gespräch (vielleicht über den Patentanwalt oder dessen Tätigkeit) führen zu können.

Ihr C. Pöhlau

Verschwiegenheit ist eine Zier



In Zeiten, da die SPD Bundespräsident Horst Köhler vorwirft, Vertrauliches aus einem Gespräch mit Bundeskanzler Gerhard Schröder nach außen getragen zu haben, um sein eigenes Süppchen zu kochen, kann man nur mit Konrad Adenauer sagen: Es gibt Dinge, über die spreche ich nicht einmal mit mir selbst. Oder, wie Adolph Freiherr Knigge es ausdrückte: „Eine der wichtigsten Tugenden im gesellschaftlichen Leben, die täglich seltener wird, ist die Verschwiegenheit. Man ist heutzutage so äußerst trügerisch in Versprechungen, ja in Beteuerungen und Schwüren, dass man ohne Scheu ein unter dem Siegel des Stillschweigens uns anvertrautes Geheimnis gewissenloserweise ausbreitet. Andere Menschen, die weniger pflichtvergessen, aber höchst leichtsinnig sind, können ihrer Redseligkeit keinen Zaum anlegen. Sie vergessen, dass man sie gebeten hat zu schweigen, und so erzählen sie, aus unverzeihlicher Unvorsichtigkeit, die wichtigsten Geheimnisse ihrer Freunde an öffentlichen Wirtstafeln.“

Der IKV dagegen wusste schon immer in seiner Geschichte um den Wert der Verschwiegenheit, um die Fähigkeit, Vertrauliches in Wort und Schrift zu

bewahren und gewisse Dinge geheim zu halten. Knigges mahnenden Worten von 1788 ließ Vereinsgründer Dr. Johann Jakob Weidenkeller 1831 Taten folgen. Ihm war zu Ohren gekommen, dass über interne Beratungen des Direktoriums außerhalb zu viel geplaudert wurde. So führte er einen Direktorialbeschluss herbei, nach dem jedem Mitglied die Pflicht der Amtsverschwiegenheit über alle internen Verhandlungen auferlegt wurde. Der Beschluss wurde einstimmig angenommen und Weidenkeller führte, wie in der Vereinschronik nachzulesen ist, aus: „Auf solche Grundsätze und tugendhaften Ansichten gestützt, wird der Sieg der guten Sache stets auf Seiten des Vereins sein und mutig können wir auf der schönen und edlen Bahn fortschreiten. Der Nachwelt werden wir ein reines Gebäude übergeben und uns allen das schönste Denkmal der Menschenliebe und Bürgertugend setzen.“ Worte und Grundsätze, die heute noch bedenkenswert und allgemein gültig sind. Manch ein Verein würde gut daran tun, sie sich zu Eigen zu machen. Wäre es nicht viel besser um die Welt bestellt, wenn es in der Macht der Menschen stünde, ebenso zu schweigen wie zu sprechen?

Jochen Lerch

Sanitär- und Heizungstechnik Meisterbetrieb

- Gas- und Wasserinstallation
- Einbau und Wartung von Gasetagenheizungen
- Kundendienst
- Heizungsanlagen
- Rohrreinigung
- Badumbau
- komplette Badsanierung oder Teilrenovierung
- behindertengerechter Umbau

Werkstatt: Äußere Bucher Straße 49 • 90425 Nürnberg
Telefon: 35 93 35 • Mobil: 0171 / 32 85 480



Vielen Dank!



Liebe Mitglieder,



wir möchten uns auf diesem Wege ganz, ganz herzlich für die vielen Glückwünsche und die großzügigen und liebevoll gewählten Geschenke bedanken, wir waren überwältigt.

Wir haben uns auch sehr gefreut, dass viele den Weg nach Feucht nicht gescheut haben und uns die Freude gemacht haben, an unserem Traugottesdienst teil zu nehmen.

Sie alle haben dazu beigetragen, dass aus diesem Tag ein Fest für uns wurde...

VIELEN DANK

Barbara Ott und Gerd Lorenz

Herzlichen Glückwunsch, Claus Pöhlau!

„Wenn einer wie ich seinen 65. Geburtstag feiert, erwarten Sie zu Recht, dass er etwas von seiner Lebenserfahrung mitteilt. Das will ich auch gern tun. Aber erst will ich als anständiger Wissenschaftler definieren, was Lebenserfahrung ist. Ich werde das am besten

an einem Beispiel klar machen: Sie wissen alle, was passiert, wenn ein Mensch in eine mit Wasser gefüllte Badewanne steigt. – Dann klingelt das Telefon! Sehen Sie, als Physiker haben wir gelernt, dass nach dem grundlegenden Satz der Hydrostatik, dem Archimedischen Prinzip, im geschilderten Fall das Wasser steigt.

Das Leben aber belehrt uns eines anderen. Die Lebenserfahrung lehrt uns den Unterschied zwischen Prinzip und Praxis.“ Das soll Werner Heisenberg, der Begründer der Unschärferelation, zu seinem 65. Wiegenfest gesagt haben. Lebte der Physiknobelpreisträger noch, wüsste er sich in dieser Haltung vielleicht mit Claus Pöhlau einig. Der zweite IKV-Vorstand feiert demnächst seinen 65. Geburtstag. Der studierte Physiker und erfolgreiche Patentan-

walt, der sich und seinen spannenden Beruf im Editorial dieser Ausgabe für alle, die ihn nicht kennen, ausführlicher vorstellt, stammt aus einer echten IKV-Familie: Sein Vater und Großvater waren schon seit 1934 Mitglieder und lange Jahre in der Verwaltung tätig. Herr Fritz Pöhlau ist mit 96 Jahren und über 70 Jahren Mitgliedschaft eine Legende im IKV. Sohn Claus kam als „Beikartenmitglied“ im Rahmen der seinerzeit üblichen Familienmitgliedschaft 1956 zum Verein. Seit 1965 ist er ordentliches Vereinsmitglied, seit 1980 ist er in der Verwaltung und im Vorstand aktiv.

Wie aber sah die Welt 1940 aus, als Claus Pöhlau auf ihr erschien? Es war das tragische Jahr des „Blitzkriegs“, die politischen Ereignisse sind wohl bekannt. Dass allerdings auch der Verkaufsstart für Nylonstrümpfe, das erste McDonald's-Restaurant in San Bernardino, Kalifornien und die Gründung der spanischen Fluggesellschaft Iberia in das Jahr fielen, wissen nur wenige. Die C-14-Radiokarbonmethode wurde entdeckt, die Luftschiff-Ära ging mit dem Abschuss von „Graf Zeppelin“ zu Ende und die prähistorischen Höhlenmalereien in der Höhle von Lascaux wurden entdeckt. Die beliebtesten Vornamen waren für Jungen Peter, Jürgen, Claus / Klaus und Dieter, Mädchen hießen Karin, Helga, Ingrid oder Renate.

Der IKV wünscht von Herzen alles Gute, viel Kraft für die Zukunft, das Gelingen aller Pläne und vor allem Gesundheit.



Die Musikwelt ist zu Gast in Pommersfelden

Auf Schloss Weißenstein in Pommersfelden trifft sich jeden Sommer der Musik-Nachwuchs zu einer einmaligen Veranstaltung im historischen Ambiente. Junge Künstler werden gefördert und präsentieren ihr Können, das Publikum genießt die Veranstaltungen der Konzertreihe „Collegium Musicum“.

Ein Gespräch mit dem Veranstalter, Paul Graf von Schönborn, einem echten Schlossherren und Mäzen.

Wie entstand das Collegium Musicum, welcher Gedanke steht dahinter?

Heuer vor 48 Jahren ist das Collegium Musicum von meinem Vater, Dr. Karl Graf von Schönborn, ins Leben gerufen worden. Das ursprüngliche und auch noch heute geltende Motiv dieses gemeinnützigen Vereins ist, einzelne Musiker aus der gesamten Welt nach Pommersfelden zu bringen, um durch die Musik einen Frieden unter verschiedenen Völkern zu erzielen. Zur damaligen Zeit waren ja die Ost-/Westbeziehungen äußerst kritisch. Es gab den „eisernen Vorhang“, der einen Ost-/Westaustausch verhinderte. Nur Dank solcher Einrichtungen, wie dem Collegium Musicum, war es damals schon möglich, sehr gute Musiker aus dem Osten wenigstens für vier Wochen zu uns zu bringen, um mit Musikern aus dem Westen gemeinsam zu musizieren.



Heute kommen ca. 75 Musiker aus 20 Ländern nach Schloss Weißenstein und können dort umsonst für vier Wochen leben, sie werden gepflegt und bekommen eine musikalische Ausbildung von namhaften Professoren.

Kaum irgendwo sonst ist die Atmosphäre so festlich und zugleich locker, so konzentriert und gelöst. Wie kommt diese Mischung zustande, was ist essentiell für das Musikereignis?

Sicherlich ist die wunderschöne Architektur des Schlosses maßgeblich für die Atmosphäre in den vier Wochen, wenn sich in einem sonst ausschließlich museal genutzten Schloss ca. 120 Personen aufhalten und es wenigstens für vier Wochen musikalisch „aufwecken“. Der andere große, maßgebliche Teil ist das Collegium Musicum bzw. der Verein selber, der für die Musiker ein zu Hause schafft, so dass sie für vier Wochen an nichts anderes denken müssen, als sich wohl zu fühlen, zu lernen und neue Bekanntschaften zu schließen.

Das diesjährige Konzertprogramm umfasst Werke von Mozart, Bartók und Strauss über Schumann bis zum musikalischen Märchen „Peter und der Wolf“. Orchester- und Kammerkonzerte sind gleichgewichtig vertreten. Wie entsteht der abwechslungsreiche, hochwertige Spielplan? Was für Auswahlkriterien und Überlegungen stecken dahinter?

Der Spielplan wird von dem künstlerischen Leiter, Jenő Nyári, erarbeitet und umgesetzt. Herr Nyári ist in diesem Jahr zum dritten Mal dabei und war selbst vor vielen Jahren als Pianist beim Collegium Musicum. Die Kriterien sind sehr flexibel gehalten, um eine möglichst große Gruppe von Musikern zu erreichen. Lediglich der Professor eines jeden Musikers entscheidet, ob dieser für die Sommerakademie geeignet ist oder nicht. Die Musiker werden für maximal drei Jahre eingeladen, so dass sie wieder Platz für andere lassen. Die Nachfrage, beim Collegium Musicum mitmachen zu können, ist enorm groß und das Ange-

bot kann der großen Nachfrage aus Platzmangel nicht gerecht werden, so dass diese Maßnahme mit den drei Jahren eingeführt werden musste.

Was ist Ihr Highlight 2005 und warum?

In diesem Jahr werden meine Frau und ich zum ersten Mal aktiv auf der Bühne und nicht nur, wie in den vergangenen Jahren, hinter der Bühne bei der Organisation dabei sein. Ich persönlich habe mich für ein Kinderkonzert entschieden, da ich seit einigen Jahren vereinzelt Kindergärten durch die Galerie und das Schloss führe, da mir dies großen Spaß macht. Es ist das erste Mal, dass das Collegium Musicum speziell für Kinder ein Konzert veranstaltet.

Was bedeutet Ihnen persönlich die Musik?

Musik in der heutigen Zeit kann zur Belästigung werden oder die Sinne eines jeden entspannen bzw. anregen. Zum ersten: Geht man von einer Dauerberiesung von Musik, ob im Auto oder in Einkaufsläden, aus, sehe ich diese mehr als Belastung in der heutigen Zeit an. Zum anderen versuche ich, das, was mein Vater aufgebaut hat, mit meiner Frau heute fortzuführen und die Musik in ihrer ganzen Vielfalt von der Moderne bis zum Barock dem Zuhörer in einem schönen Ambiente anzubieten, damit man hoffentlich bereichert nach Hause geht. Die festliche Stimmung im Marmorsaal mit dem internationalen Orchester kann in einer knappen Woche Probezeit kein perfektes Konzert für den Zuhörer darbieten. Jedoch fühlt man im Raum die große Anstrengung der jungen Musiker. Ich hoffe, das Collegium Musicum kann – trotz angespannter Haushaltslage und immer geringer werdendem Finanzrahmen – noch viele Jahre fortbestehen, um solche Musiker, die zu Hause kein leichtes Leben haben, weiterhin zu fördern.

Näheres zu Schloss Weißenstein auf der Homepage www.schoenborn.de. Das aktuelle Musikprogramm, der Anfahrtsweg sowie die Namen der Professoren und Schüler finden sich auf www.collegium-musicum.info. Los geht es am Samstag, 16. Juli, um 16 Uhr, mit folgendem Programm:

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791): Konzert für Oboe und Orchester C-Dur KV 314 (285d); Béla Bartók (1881–1945): Tanzsuite für Orchester Sz 77; Richard Strauss (1864–1949): Aus Italien - Sinfonischer Dichtung - op. 16. Solistin: Dorothea Gömmel, Oboe; Dirigent: Zoltan Kocsis. Bis zum 7. August erwartet ein reichhaltiges Musikprogramm die Gäste.



**Ihr Unternehmen
ist bei uns
in guten
Händen.**

Wir richten unsere ganze Kompetenz auf die individuellen Bedürfnisse der Gewerbebranche aus.

Ganz gleich, ob Sie als Freiberufler, Dienstleister oder Landwirt tätig sind.

Ob Sie einen Handels oder Handwerksbetrieb führen oder im Hotel-, Gaststätten- oder Baugewerbe arbeiten.

Bei uns können sie auf eine lückenlose und branchengerechte Absicherung Ihrer speziellen Risiken zählen.

Haben Sie Fragen oder möchten gern weitere Informationen? Dann rufen Sie uns einfach an.

**Versicherungsbüro
Eckert**

Sperbersloher Straße 40
90530 Wendelstein

Telefon: 0 91 29/89 33
Telefax: 0 91 29/89 32



Zum historischen Hintergrund: Die Schönborns, eine spannende, mächtige Familie

Aus dem Jahre 1349 sind bereits Weinberge in Winkel (Rheingau) im Besitz der Familie von Schönborn urkundlich erfasst. Damit begann die Weinbautradition der Grafen von Schönborn. Im 17. und 18. Jahrhundert wurden Weinberge aus vielen Rheingaugemarkungen hinzuerworben. Johann Philipp, Erzbischof und Kurfürst von Mainz (1605-1673), war der erste in einer langen Reihe von Bischöfen. Seine Interessen galten dabei auch der Technik und den Naturwissenschaften. Zusammen mit seinem Bruder Philipp Erwein (1607 - 1660) begründete er das europaweite Ansehen und den Ruhm der Familie. Philipp Erwein schuf die wirtschaftliche Grundlage. Johann Philipp wählte die geistliche Laufbahn. Er wurde 1643 Bischof von Würzburg, 1647 Erzbischof und Kurfürst von Mainz und 1663 auch Bischof von Worms. Als Kurfürst von Mainz war er zugleich Erzkanzler des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Erstes Ziel seiner politischen Bestrebungen war die Beendigung des Dreißigjährigen Krieges.

Im 17. und 18. Jahrhundert wurde das kulturelle Leben Süddeutschlands von den geistlichen und weltlichen Mitgliedern aus dem Hause Schönborn weitgehend geprägt. Sie waren große Förderer des süddeutschen Barocks. Davon zeugen glanzvolle Schlösser und Bauten in Würzburg, Bamberg, Mainz, Trier, Koblenz und Bruchsal. Lothar Franz von Schönborn (1655 -1729), Kurfürst und Erzbischof von Mainz, Fürstbischof von Bamberg, erbaute u. a. die bischöfliche



Residenz in Bamberg und sein privates Schloss Weißenstein in Pommersfelden, das noch heute im Besitz der Familie ist. Johann Philipp Franz (1673 - 1724) und sein Bruder Friedrich Karl (1674 -1746), beide Fürstbischöfe von Würzburg, schufen die Würzburger Residenz.

Der heutige Besitzer, Paul Graf von Schönborn, hat seit 1998 die Führung des Gesamtunternehmens inne. Als gelernter Bankkaufmann mit einem absolvierten Studium in den USA verwaltet er den weit verzweigten Familienbesitz im In- und Ausland. Neben der Verwaltung der Land- und Forstwirtschaft sowie der Weingüter in Franken und im Rheingau ist ein Schwerpunkt Schloss Weißenstein in Pommersfelden. Das Schloss, das 1996 von seinem Vater, Dr. Karl Graf von Schönborn, in eine gemeinnützige Stiftung eingebracht wurde, ist ein Anziehungspunkt für den internationalen Tourismus.

Heute besuchen jährlich zwischen 30.000 und 50.000 Gäste das Schloss mit seinen barocken Galerien und der einzigartigen Architektur. Besonders zu erwähnen ist auch, dass das Schloss Pommersfelden über die Jahrhunderte hinweg von Plünderungen oder wirtschaftlichen Desastern verschont worden ist. Somit kann dem Besucher heute ein komplettes Schloss mit allen Einrichtungen und Sammlungen etc. – kurzum ein fürstlicher Sommersitz – gezeigt werden, wie es der Bauherr Lothar Franz von Schönborn vor fast 300 Jahren geschaffen hat.

PELLIKANN BAU GmbH

- Erd- und Mauerarbeiten
- Beton- und Pflasterarbeiten
- Kunststoffestriche und Beschichtungen
- Stuckarbeiten
- Altbausanierung
- Betonsanierung



Andernacher Str. 13
90411 Nürnberg

Tel.: 0911/52 53 99
Fax: 0911/52 43 58



Cordula Wirkner

Glanzvoller Herbstball mit Cordula Wirkner

Nachdem im letzten Jahr groß in der Meistersingerhalle gefeiert wurde, findet der Herbstball heuer in kleinerem Rahmen in den IKV-Räumlichkeiten statt. Mit dabei: Die „Hauskapelle“ Noris Swingtett unter der Leitung von Roland Ott, die als echter Stimmungsaufheller für beschwingten Rhythmus, ein gepflegtes Tänzchen und beste Unterhaltung steht, sowie Cordula Wirkner. Die Nürnberger Künstlerin präsentiert ein kurzweiliges Chanson-Programm aus ihrem reichhaltigen Repertoire, zusammengestellt aus verschiedenen Stücken. Cordula Wirkner lädt mit ihrem erstklassigen Gesang und kabarettistischen Highlights zum Staunen und Genießen ein. Ihre Darbietungen versprechen zu einem Höhepunkt des Abends zu werden. Die gebürtige Westfälin, Jahrgang 1968, gewann bereits etliche Kleinkunst- und Gesangpreise und machte sich als „The Jazzy Lady“ einen Namen. Ihre Programme „Die erträgliche Leichtigkeit des Scheins“ und „Lacrimosa“ waren bundesweite Erfolge und demonstrierten, dass Cordula Wirkner neben ihrer tollen Stimme auch über ein enormes schauspielerisches Talent verfügt. Speziell die Chansons, ihre Paradedisziplin, kommen dadurch noch wirkungsvoller zur Geltung. Begleitet wird die Sängerin auf dem IKV-Ball von dem Pianisten, Komponisten und Arrangeur Claus Gramß. Ein Herbstball der großen Emotionen und Stimmungen, sicher auch mit prächtigem Blumenschmuck, Kerzen, festlichen Roben und perlendem Sekt.

Herbstball, Samstag, 22. Oktober, Sternensaal im Stadtpark Restaurant, Beginn um 20 Uhr, Preis: Mitglieder zahlen 12 Euro, Gäste 15 Euro.

Loblied auf die fränkische Zunge

Brillantes „fränkisches Gschmarri“ garniert mit Swing und Blues, Country- und Rocktönen erwartet die Gäste beim Nachmittag mit Hansi Würth und den Eckentalern unter dem Motto „Literatur und Musik querbeet“.

Man kennt Würths Stimme aus dem Radio. Der vielbeschäftigte Moderator des Bayerischen Rundfunks ist auf Humor und Satirisches spezialisiert. Während die Eckentaler verjazzte Schlagermusik spielen, sitzt er lässig auf seinem Stuhl und widmet sich typisch fränkischen Themen wie der fehlenden Herzlichkeit, neuen Begrüßungsformen („Bussilein aufs Wangilein“) oder dem Granteln. Die Texte stammen von fränkischen Humorikonen: Vertreten sind „Spezi“ Klaus Schamberger, „Schweig Bub“ Fitzgerald Kusz, „Nützel“ Bernd Regenauer, Harald Weigand und Gerhard Krischler. Mundartliteratur querbeet also. Die Betrachtungen der fränkischen Seele sind deshalb so treffsicher, weil Würth absolut gekonnt rezipiert. Als einen etwas anderen Beitrag zu den diesjährigen Feierlichkeiten des Laufer Stadtjubiläums werden die Eckentaler das „Bimbala vo Laff“ in moderner Instrumentalfassung spielen. Selbst bei eingeschworenen Volksmusikfreunden kommt die Bearbeitung bestens an. Mit dabei auch Evergreens wie „Über den Wolken“ von Reinhard Mey, „Let´s twist again“ oder „Quando Quando“. Die Eckentaler, gegründet 1977, bestechen durch ihr breites Repertoire, während Hansi Würth sich der unvermeidlichen Tatjana Gsell zuwendet, seine Häme über aufblasbare Menschen ergießt, den schwarzen Schiedsrichter-Schafen ihr Fett gibt, seinen Frühjahrsputz erledigt, am Alten Kanal radelt, mit der Service-Hotline kämpft oder auf Schnäppchen-Jagd geht. Kurzum: Der Franke, wie er leibt und lebt.

Nachmittag mit Hansi Würth und den Eckentalern, „Literatur und Musik querbeet“, am Sonntag, 30. Oktober, um 15 Uhr, im Sternensaal, Eintritt: für Mitglieder: 7,50 Euro; für Gäste: 9 Euro.



Hansi Würth demonstriert seine „fränkische“ Zunge.

Über das Marionettentheater

Von Heinrich von Kleist



Als ich den Winter 1801 in M. zubrachte, traf ich daselbst eines Abends, in einem öffentlichen Garten, den Herren C. an, der seit kurzem in dieser Stadt als erster Tänzer der Oper angestellt war. Ich sagte ihm, dass ich erstaunt gewesen wäre, ihn schon mehrere Male in einem Marionettentheater zu finden, das auf dem Markte zusammengezimmert worden war und den Pöbel, durch kleine dramatische Burlesken, mit Gesang und Tanz durchwebt, belustigte.

Er versicherte mir, dass ihm die Pantomimik dieser Puppen viel Vergnügen machte, und ließ nicht undeutlich merken, dass ein Tänzer, der sich ausbilden wollte, mancherlei von ihnen lernen könne. So ließ ich mich bei ihm nieder, um ihn über die Gründe, auf die er eine so sonderbare Behauptung stützen könne, näher zu vernehmen.

Er fragte mich, ob ich nicht, in der Tat, einige Bewegungen der Puppen, besonders der kleineren, im Tanz sehr graziös gefunden hatte. Diesen Umstand konnte ich nicht leugnen. Eine Gruppe von vier Bauern, die nach einem raschen Takt die Ronde tanzte, hätte von Tenier nicht hübscher gemalt werden können.

Ich erkundigte mich nach dem Mechanismus dieser Figuren, und wie es möglich wäre, die einzelnen Glieder derselben und ihre Punkte, ohne Myriaden von Fäden an den Fingern zu haben, so zu regieren, wie es der Rhythmus der Bewegungen, oder der Tanz, erfordere.

Er antwortete, dass ich es mir nicht vorstellen müsse, als ob jedes Glied einzeln, während der verschiedenen Momente des Tanzes, von dem Maschinisten gestellt und gezogen würde. Jede Bewegung, sagte er, hätte einen Schwerpunkt; es wäre genug, diesen, in dem

Innern der Figur, zu regieren. Die Glieder, welche nichts als Pendel wären, folgten, ohne irgendein Zutun, auf eine mechanische Weise von selbst. Er setzte hinzu, dass diese Bewegung sehr einfach wäre; dass jedes Mal, wenn der Schwerpunkt in einer graden Linie bewegt wird, die Glieder schon Kurven beschrieben und dass oft, auf eine bloß zufällige Weise erschüttert, das Ganze schon in eine Art rhythmische Bewegung käme, die dem Tanz ähnlich wäre.

Diese Bemerkung schien mir zuerst einiges Licht über das Vergnügen zu werfen, das er in dem Theater der Marionetten zu finden vorgegeben hatte. Inzwischen ahnte ich bei weitem die Folgerungen noch nicht, die er späterhin daraus ziehen würde. Ich fragte ihn, ob er glaubte, dass der Maschinist, der diese Puppen regierte, selbst ein Tänzer sein oder wenigstens einen Begriff vom Schönen im Tanz haben müsse. Er erwiderte, dass, wenn ein Geschäft, von seiner mechanischen Seite, leicht sei, daraus noch nicht folge, dass es ganz ohne Empfindung betrieben werden könne.

Die Linie, die der Schwerpunkt zu beschreiben hat, wäre zwar sehr einfach und, wie er glaube, in den meisten Fällen gerade. In Fällen, wo sie krumm sei, scheinne das Gesetz ihrer Krümmung wenigstens von der ersten oder höchstens zweiten Ordnung; und auch in diesem letzten Fall nur elliptisch, welche Form der Bewegung den Spitzen des menschlichen Körpers (wegen der Gelenke) überhaupt die natürliche sei, und also dem Maschinisten keine große Kunst koste, zu verzeichnen.

Dagegen wäre diese Linie wieder, von einer anderen Seite, etwas sehr Geheimnisvolles. Denn sie wäre nichts anders als der Weg der Seele des Tänzers; und er zweifle, dass sie anders gefunden werden könne als

dadurch, dass sich der Maschinist in den Schwerpunkt der Marionette versetzt, das heißt mit andern Worten, tanzt.

Ich erwiderte, dass ich mir das Geschäft desselben als etwas ziemlich Geistloses vorgestellt hätte: etwa was das Drehen einer Kurbel sei, die eine Leier spielt.

„Keineswegs“, antwortete er. „Vielmehr verhalten sich die Bewegungen seiner Finger zur Bewegung der daran befestigten Puppen ziemlich künstlich, etwa wie Zahlen zu ihren Logarithmen oder die Asymptote zur Hyperbel.“

Inzwischen glaube er, dass auch dieser letzte Bruch von Geist, von dem er gesprochen, aus den Marionetten entfernt werden, dass ihr Tanz gänzlich ins Reich mechanischer Kräfte hinübergespielt und vermittelt einer Kurbel, so wie ich es mir gedacht, hervorgebracht werden könne.

Ich äußerte meine Verwunderung, zu sehen, welcher Aufmerksamkeit er diese für den Pöbel erfundene Spielart einer Volks-



kunst würdige. Nicht bloß, dass er sie einer höheren Entwicklung für fähig halte: er scheine sich sogar selbst damit zu beschäftigen. Er lächelte und sagte, er getraue sich zu behaupten, dass, wenn ihm ein Mechanikus, nach den Forderungen, die er an ihn zu stellen dächte,

eine Marionette bauen wollte, er vermittelt derselben einen Tanz darstellen würde, den weder er noch irgendein anderer geschickter Tänzer seiner Zeit, Vestris selbst nicht ausgenommen, zu erreichen imstande wäre. „Haben Sie“, fragte er, „haben Sie von jenen mechanischen Beinen gehört, welche englische Künstler für Unglückliche verfertigen, die ihre Schenkel verloren haben?“ Ich sagte: nein, dergleichen wäre mir nie vor Augen gekommen.

„Es tut mir leid“, erwiderte er, „denn wenn ich Ihnen sage, dass diese Unglücklichen damit tanzen, so fürchte ich fast, Sie werden es mir nicht glauben. Was sag ich, tanzen? Der Kreis ihrer Bewegungen ist zwar beschränkt; doch diejenigen, die ihnen zu Gebote stehen, vollziehen sich mit einer Ruhe, Leichtigkeit und Anmut, die jedes denkende Gemüt in Erstaunen setzen.“

Ich äußerte, scherzend, dass er ja, auf diese Weise, seinen Mann gefunden habe. Denn derjenige Künstler, der einen so merkwürdigen Schenkel zu



Der Ton macht die Musik!

Bei uns treffen Sie den richtigen Ton. Immer!

Dabei spielt es keine Rolle, ob Sie das Saxophon mit dem richtigen Groove, eine Blockflöte für Ihr Kind oder Licht und Sound für eine Veranstaltung brauchen. Ob Instrumente, Noten, Zubehör oder Beratung, Reparatur, Leihinstrumente – kommen Sie zu uns, bei uns finden Sie

die ganze Welt der Musik!

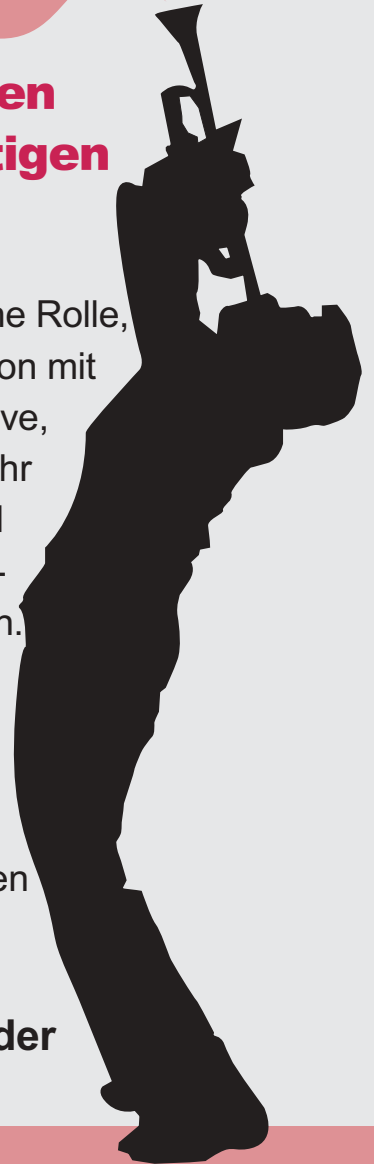
Bayerns führendes Fachgeschäft

MUSIK



KLIER

Meisterwerkstätte für Metallblasinstrumente
90459 Nürnberg • Wölckernstr. 29
Tel: (0911) 44 14 30 • Fax: 444 770



bauen imstande sei, würde ihm unzweifelhaft auch eine ganze Marionette, seinen Forderungen gemäß, zusammensetzen können. „Wie“, fragte ich „wie sind denn diese Forderungen, die Sie an die Kunstfertigkeit desselben zu machen gedenken, bestellt?“ „Nichts“, antwortete er, „was sich nicht auch schon hier fände: Ebenmaß, Beweglichkeit, Leichtigkeit – nur alles in einem höheren Grade; und besonders eine naturgemäßere Anordnung der Schwerpunkte.“

„Und der Vorteil, den diese Puppe vor lebendigen Tänzern voraus haben würde?“

„Der Vorteil? Zuvörderst ein negativer, mein vortrefflicher Freund, nämlich dieser, dass sie sich niemals zierte. – Denn Ziererei erscheint, wie Sie wissen, wenn sich die Seele (*vis motrix*) in irgendeinem andern Punkte befindet als in dem Schwerpunkt der Bewegung. Da der Maschinist nun schlechthin, vermittelt des Drahtes oder Fadens, keinen andern Punkt in seiner Gewalt hat als diesen, so sind alle übrigen Glieder, was sie sein sollen – tot, reine Pendel, und folgen dem bloßen Gesetz der Schwere. Eine vortreffliche Eigenschaft, die man vergebens bei dem größten Teil unsrer Tänzer sucht.“

„Sehen Sie nur die P. an“, fuhr er fort. „wenn sie die Daphne spielt und sich, verfolgt vom Apoll, nach ihm umsieht; die Seele sitzt ihr in den Wirbeln des Kreuzes; sie beugt sich, als ob sie brechen wollte, wie eine Najade aus der Schule Bernins. Sehen Sie den jungen F. an, wenn er, als Paris, unter den drei Göttinnen steht und der Venus den Apfel überreicht: die Seele sitzt ihm gar (es ist ein Schrecken, es zu sehen) im Ellenbogen.“

„Solche Mißgriffe“, setzte er abbrechend hinzu, „sind unvermeidlich, seitdem wir von dem Baum der Erkenntnis gegessen haben. Doch das Paradies ist verriegelt und der Cherub hinter uns; wir müssen die Reise um die Welt machen, und sehen, ob es vielleicht von hinten irgendwo wieder offen ist.“

Ich lachte. – Allerdings, dachte ich, kann der Geist nicht irren, da, wo keiner vorhanden ist. Doch ich bemerkte, dass er noch mehr auf dem Herzen hatte, und bat ihn, fortzufahren.

„Zudem“, sprach er, „haben diese Puppen den Vorteil, dass sie antigrav sind. Von der Trägheit der Materie, dieser dem Tanze entgegenstrebendsten aller Eigenschaften, wissen sie nichts, weil die Kraft, die sie in die Lüfte erhebt, größer ist als jene, die sie an die Erde fes-



sel. Was würde unsre gute G. darum geben, wenn sie sechzig Pfund leichter wäre oder ein Gewicht von dieser Größe ihr, bei ihren Entrechats und Pirouetten, zu Hilfe käme! Die Puppen brauchen den Boden nur, wie die Elfen, um ihn zu streifen und den Schwung der Glieder, durch die augenblickliche Hemmung, neu zu beleben; wir brauchen ihn, um darauf zu ruhen und uns von der Anstrengung des Tanzes zu erholen: ein

Moment, der offenbar selber kein Tanz ist, und mit dem sich weiter nichts anfangen lässt, als ihn möglichst verschwinden zu machen.“

Ich sagte, dass, so geschickt er auch die Sache seiner Paradoxe führe, er mich doch nimmermehr glauben machen würde, dass in einem mechanischen Gliedermann mehr Anmut enthalten sein könne, als in dem Bau des menschlichen Körpers. Er versetzte, dass es dem Menschen schlechthin unmöglich wäre, den Gliedermann darin auch nur zu erreichen. Nur ein Gott könne sich, auf diesem Felde, mit der Materie messen; und hier sei der Punkt, wo die beiden Enden der ringförmigen Welt ineinandergriffen. Ich erstaunte immer mehr, und wusste nicht, was ich zu so sonderbaren Behauptungen sagen sollte.

Es scheinete, versetzte er, indem er eine Prise Tabak nahm, dass ich das dritte Kapitel vom ersten Buch Moses nicht mit Aufmerksamkeit gelesen; und wer diese erste Periode aller menschlichen Bildung nicht kenne, mit dem könne man nicht füglich über die folgenden, um wie viel weniger über die letzte, sprechen.

Ich sagte, dass ich gar wohl wüsste, welche Unordnungen, in der natürlichen Grazie des Menschen, das Bewusstsein anrichtet.

„Nun, mein vortrefflicher Freund“, sagte Herr C. „so sind Sie im Besitz von allem, was nötig ist, um mich zu begreifen. Wir sehen, dass in dem Maße, als in der organischen Welt die Reflexion dunkler und schwächer wird, die Grazie darin immer strahlender und herrschender hervortritt. – Doch so, wie sich der Durchschnitt zweier Linien, auf der einen Seite eines Punkts, nach dem Durch-

gang durch das Unendliche, plötzlich wieder auf der andern Seite einfindet, oder das Bild des Hohlspiegels, nachdem es sich in das Unendliche entfernt hat, plötzlich wieder dicht vor uns tritt: so findet sich auch, wenn die Erkenntnis gleichsam durch ein Unendliches gegangen ist, die Grazie wieder ein; so dass sie, zu gleicher Zeit, in demjenigen menschlichen Körperbau am reinsten erscheint, der entweder gar keins, oder ein unend-



liches Bewusstsein hat, das heißt in dem Glieder-
mann – oder in dem Gott.“

„Mithin“, sagte ich ein wenig zerstreut, „müssten wir wieder von dem Baum der Erkenntnis essen, um in den Stand der Unschuld zurückzufallen?“ „Allerdings“, antwortete er, „das ist das letzte Kapitel von der Geschichte der Welt.“

Schöner als Kleist kann man ihn nicht ausdrücken, den Zauber des Marionettentheaters, das sich im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts als künstlerisch anspruchsvolle Variante des Handpuppenspiels herausbildete. Handpuppen- und Marionettenspieler zogen einst von Markt zu Markt, oft im Tross der Jahrmarkthändler. Das „Eintrittsgeld“ diente dem Lebensunterhalt der Spielerfamilien, ihr Ruf war oft nicht der beste.

Der künstlerische Anspruch an die Spieler und die Gestaltung der Puppen wuchs und somit auch an die Bühnenausstattung und den Aufführungssaal. Der erste feste Theaterbau für eine Marionettenbühne der Welt entstand 1900 in München – das vom legendären „Papa Schmid“ gegründete Münchener Marionettentheater. Die bekannten Theater in Salzburg, Bad Tölz und anderen Städten gehen auf die Schmidische Bühne zurück.



Auch der Industrie- und Kulturverein lädt immer wieder ein in die Welt der Puppen. „Melodien mit Marionetten“ heißt die nächste Veranstaltung mit dem Theater Dornerei, die im November stattfindet. Gezeigt

werden Live-Darbietungen am musikalischen Faden: Marionetten und lebensgroße Figuren unterhalten mit Tenorarien von Franz Léhar und Giacomo Puccini, Kompositionen von Johann Strauß bis Andrew Lloyd Webber, einem reizenden „Operchen“ mit dem Titel „Die Nürnberger Puppe“ und vielem mehr. Karl Valentin kommt mit seinen unnachahmlichen Couplets ebenso zu Wort wie die Schlager der goldenen Zwanziger, Chansons von Friedrich Hollaender und „Papageno, der Vogelfänger“ als Mozart-Ausschnitt. Die Akteure Markus Dörner, Bernd Lang (beide Berufspuppenspieler) und Thomas Fillep (Bühnenmusik) versprechen einen unvergesslichen Abend.

„Melodien mit Marionetten“ für Erwachsene, am 13. November, 16.30 Uhr im Sternensaal, Preis: für Mitglieder: 11 Euro; für Gäste: 13 Euro. Ab 15 Uhr Gelegenheit zu Kaffee und Kuchen im Restaurant.

**SANITÄR
UNION**

Sanitär · Heizung · Klima · Flaschnerei · Elektro

**30
JAHRE**

Perfekter Service – rund um die Uhr

SANITÄR UNION GmbH ■ Illesheimer Straße 6 ■ 90431 Nürnberg
Telefon (0911) 65 77 9 - 0 ■ Telefax (0911) 65 77 9 - 29
info@sanitaer-union.de ■ www.sanitaer-union.de

SANITÄR UNION für

- Sanitär
- Heizung
- Klima und Lüftung
- Elektroinstallation
- Flaschnerei
- Badsanierung
- Kanal-Meister
- Mobiler Warmwasser- und Heizungsservice
- Regenwassernutzung u. Wasseraufbereitung
- Gartenbewässerung
- Werkskundendienst



Let it swing

Zum Thema „Swing Made in Germany“ fallen den meisten Musikfreunden auf Anhieb zwei Namen ein: Hugo Strasser und Max Greger. Die beiden großen Bandleader und Altmeister der Tanzmusik stehen seit über einem halben Jahrhundert stellvertretend für diese Stilrichtung – und bis heute als Freunde zusammen auf der Bühne. War der Jazz und Swing der 20er-Jahre noch stark amerikanischen Einflüssen verhaftet, entwickelte sich nach dem zweiten Weltkrieg, als die Musik nach dem Verbot wieder gefahrlos gehört werden konnte, eine eigene deutsche Swing-Kultur. Neben Strasser und Greger sorgten begnadete Musiker wie der Jazz-Geiger Helmut Zacharias, der Big-Band-Leader Lubo d’Orio oder der Pianist und Komponist Horst Jankowski für Swing-Begeisterung beim deutschen Publikum.

Die nächste Gelegenheit, grandiose Musiker zu erleben, besteht im November. Hugo Strassers samtweicher Ton, die bestechende Technik, die eine oder andere Komposition seines Vorbildes Benny Goodman und seine lyrische „goldene Klarinette“ versprechen ein unnachahmliches Klangerlebnis. „Wann swingt es überhaupt in der Musik?“, fragte einmal ein uneingeweihter Reporter Hugo Strasser.



„Swing ist weniger eine spezielle Musikgattung als vielmehr eine Lebensform, auch über die Musik hinaus. Es geht um eine Lebenseinstellung, um Optimismus. Wie heißt es so schön? It don't mean a thing, if it ain't got that swing“, antwortete Strasser. Eines sei hier darum versprochen: Diese Musik geht direkt in den Bauch und von dort in die Beine. Denn der Swing ist lebendig wie eh und je und wird es immer bleiben.

Swingabend mit Hugo Strasser und seinen Hot Five am Dienstag, 22. November, um 20 Uhr im Sternensaal. Preis: für Mitglieder: 20 Euro; für Gäste: 25 Euro.



ERICH HEIDRICH GmbH

Schlosserei • Elektrotechnik • Schweißfachbetrieb

Die umweltfreundliche Schlosserei



Türen – Tore – Antriebe – Ausführung von Schlosser- und Elektroarbeiten
Fachbetrieb für Reparaturen

90411 Nürnberg-Ziegelstein • Neuwieder Str. 6-8 • Telefon 0911 / 52 40 05 • Fax 0911 / 52 40 07
www.torprofi.de • E-mail: info@heidrich-nbg.de

Wandern mit dem IKV

„Nimm den Wanderstab und lass Dich von den Wundern der Natur betören. Öffne Deine Augen und Ohren und Deine Sinne werden jubilieren. Wandern ist ein Jungbrunnen, der Leib und Seele gesunden lässt.“

Johann J. Lehner

Johann Lehner, erfahrener Wanderer und Herausgeber eines Wanderführers, würde mit den Interessenten alle zwei Wochen einfache Wanderungen mit einer Dauer von zwei, maximal drei Stunden machen, Pause mit Einkehr auf der Hälfte der Strecke.

Treffpunkt ist die U-Bahnhaltestelle Herrnhütte, dort kann man auch das Auto kostenlos parken. Von dort wird mit Privat-PKW's weiter gefahren, wer mitfährt, zahlt pro Person drei Euro an den jeweiligen Fahrer. Das Wanderziel wählt Herr Lehner je nach dem Wetter aus, z. B. bei großer Hitze eine Wanderung in einem schattigen Tal.

Erste Wanderung: Mittwoch, 20. Juli, um 10 Uhr, Treffpunkt U-Bahn Haltestelle Herrnhütte.

Rosa Hofer und Ursula Amberger bieten folgende Wanderungen an:

Donnerstag, 28. Juli: Simmelsdorf – über Brühl nach St. Helena „entlang des grünen Pfades“ mit Kirchenbesichtigungen; Mittagspause vorgesehen nach Absprache (mehrere Möglichkeiten), reine Laufzeit: etwa 3,5 Stunden. Treffpunkt: für Autofahrer um 10 Uhr am Parkplatz Bahnhof Simmelsdorf. Für Zugfahrer: Abfahrt Nürnberg Hauptbahnhof um 9.20 Uhr. Bahnhof Simmelsdorf Ankunft um 9.56 Uhr. Rückfahrt: ab Simmelsdorf Bahnhof ab 15.02 Uhr stündlich.

Samstag, 13. August: Neuhaus/Pegnitz – Maximiliangrötte und Umgebung; Mittagspause im Gasthof Grottendorf; reine Laufzeit: etwa 3,5 Stunden. Treffpunkt: für Autofahrer um 9.30 Uhr am Parkplatz Bahnhof Neuhaus/Pegnitz. Für Zugfahrer: Abfahrt Nürnberg Hauptbahnhof um 8.50 Uhr. Bahnhof Neuhaus Ankunft um 9.21 Uhr. Rückfahrt: ab Neuhaus Bahnhof ab 14.41 Uhr stündlich.

Auch Frau Conrad wandert mit Gruppen:

26. August: Treffpunkt um 10 Uhr am Bahnhof in Spalt, Parkplatz.

Wanderung ab Spalt: Weglänge ca. 13 km, Durchs obere Tor geht es hinauf zum H.-Gruber-Keller Richtung Schnittlinger Loch (etwas anspruchsvoll), weiter durch Wald, Wiese und Felder zum Zigeuner Loch, immer leicht abwärts, an einem Bach entlang und ein Stückchen an der Straße bis Höfstetten zur Stiegmühle – sehr gute Einkehr nach ca. 2 1/2 Std – an der fränkischen Rezat zurück nach Spalt.

29. September: Treffpunkt um 10 Uhr am Parkplatz vor Polsdorf.

Wanderung rund um den Rothsee, ebene Strecke: Weglänge ca. 12 km, Allersberg, Richtung Hilpoltstein, nach Kreisverkehr Parkplatz vor Polsdorf. Vom Parkplatz links Richtung Polsdorf nach Heuberg teils durch den Wald. Unterwegs sind Aussichtspunkte. Mittags Einkehr im Strandhaus Birkach.

Anmeldung für alle Wanderungen in der Geschäftsstelle!!!!



0911/884666



**FASSADENRENOVIERUNG
MALER- U.STUCKGESCHÄFT**

90455 NÜRNBERG, SONTHOFENER STRASSE 1



0911/884666



Die BUGA 05 ist eine Schau für alle Sinne



Die Bundesgartenschau überrascht mit ungewöhnlichen Perspektiven

130 Hektar zentrale Ausstellungsfläche, 200 Hektar Landschaftspark, 30 000 Bäume, 8700 Sträucher, rund drei Millionen Blumenzwiebeln und -stauden, ein großer Badesee, eine drei Kilometer lange Seilbahn, vier Millionen erwartete Besucher, eine geplante wirtschaftliche Auswirkung von 500 Millionen Euro, 3000 temporäre Arbeitsplätze, Kosten insgesamt 106 Millionen Euro für Park und Ausstellung – die Bundesgartenschau in München ist eine grüne Show der Superlative. Hunderttausende Pflanzen und Blumen – subtropische Schönheiten wie heimische – werden in traumhaften Farben und Formen erblühen. Seit dem 28. April bis zum 9. Oktober feiern Millionen Besucher in der bayerischen Landeshauptstadt ein heiteres Gartenfest. Während der fünfmonatigen BUGA 05 entfalten sich drei Jahreszeiten in schönster Blüten- und Farbenpracht. 165 Tage lang



können stressgeplagte Städter, passionierte Hobbygärtner, begeisterte Blumenfans und jugendliche Naturentdecker allerhand erleben. „Perspektivenwechsel“ heißt das Motto der BUGA 05. Wie alle anderen Bundesgartenschauen, möchte sie ein Erlebnis sein und überraschen. Farbenprächtige Schauspiele schönster Pflanzen werden inszeniert, herausragende, filigrane Gartenkunst präsentiert. Und ganz nebenbei erwirbt man auf spannende, unterhaltsame Weise Wissen, erlebt ungewohnte Blickwinkel und neue Einsichten.

Die Gäste erlangen ein neues Verständnis für die Natur, können bei den aufregenden Präsentationen ihre Kenntnisse überprüfen und ihre Sichtweisen verändern. Der IKV lässt sich ein auf das faszinierende Rätsel Natur.

Erleben statt Betrachten heißt die Devise. Das Ausstellungskonzept basiert auf dem Gestaltungsentwurf des Landschaftsarchitekten Rainer Schmidt aus München.

Mit der Verlagerung des Flugplatzes nach Erding und dem Umzug der Messe München in die neue Messestadt Riem war der Startschuss für einen neuen Stadtteil gefallen. Planungsmaxime bei der Gründung, beim Bauen und Leben in der Messestadt ist der Anspruch der Nachhaltigkeit. Neben Messe- und Gewerbeflächen sollen in den nächsten Jahren zu gleichen Anteilen Wohnungen für 16 000 Menschen und ein Naherholungsraum auf dem 560 Hektar großen Areal der Messestadt Riem gebaut werden – eine große Chance für die Bundesgartenschau.

Wer die BUGA besucht, kann sich auf satt blühende Wiesen legen, in den weißblauen bayerischen Himmel blicken und Natur pur genießen. Oder die graphisch geradlinige Gestaltung des vom französischen Landschaftsarchitekten Gilles Vexlard entwor-



fenen Landschaftsparks bewundern. In drei Blumenhallen und auf dem Blütenteppich im Eingangsbereich West entfaltet sich die ganze Pracht gärtnerischen Schaffens in drei Jahreszeiten, von Tulpen über Dahlien bis hin zu Chrysanthemen. Der sich im Süden anschließende Zellengarten ist eine der Hauptattraktionen. Hier können die Besucher das Motto, den „Perspektivenwechsel“, hautnah erleben: Kleinste, nur im Mikroskop sichtbare pflanzliche Strukturen werden auf einmal riesig groß. Das gilt für den 6,6 Hektar großen Zellengarten insgesamt: sein Aufbau entspricht dem Zellgewebe einer Pflanze. Jede der zwölf Zellen birgt einen eigenen Themenbereich, sodass die Besucher mit dem Eintritt in die durch 2,30 Meter hohe Kieswälle abgegrenzten Zellen jedes Mal

die Schwelle in eine vollkommen neue Welt überschreiten. In der Zelle „Die Wiese“ schrumpft man auf die Größe einer Maus und schlängelt sich durch ein Graslabyrinth aus bis zu drei Meter hohem Riesenschilf. Danach dann noch ein Bad im traumhaft bepflanzten See, um die Fischperspektive zu testen, und eine Fahrt in der Seilbahn, um die Vogelperspektive zu erleben. So wird die Natur-Schau komplett.

Weitere Informationen unter www.buga2005.de.

Fahrt zur BUGA am Dienstag, 23. August 2005, Abfahrt um 8 Uhr an der Meistersingerhalle. Preis: 45 Euro. Leistungen: Busfahrt, Eintritt, Rundgang mit Führung und Fahrt mit der Seilbahn über das Ausstellungsgelände. Anmeldung in der Geschäftsstelle.



Romantisches Ferienland Treis-Karden

Weinfahrt vom 23. bis 25. September – noch wenige Restplätze zu haben

Im letzten Stadtparkjournal stellten wir ausführlich die Weinfahrt in die herrliche Wein- und Flusslandschaft Treis-Karden, 40 Kilometer moselaufwärts von Koblenz gelegen, vor. Wer die Burg Treis und das kultische Karden erleben, mit dem Schiff auf der Mosel fahren und das einmalige Winzerdorf Beilstein, den Inbegriff der Moselromantik, besuchen möchte, hat dazu Gelegenheit. Es sind noch wenige Restplätze für die Fahrt vom 23. bis 25. September frei. Anmeldung für Kurzenschlossene bei Barbara Ott in der Geschäftsstelle.

Adventsfahrt vom 2. bis 5. Dezember nach Zwickau, Dresden und Torgau



Unser diesjährige Adventsfahrt führt uns über Zwickau in die Residenzen Dresden und Torgau. Mit der Einweihung der wieder errichteten Dresdner Frauenkirche im Oktober 2005 findet eine der spektakulärsten Rekonstruktionen der deutschen Architekturgeschichte ihre glückliche Vollendung. Aus diesem Anlass präsentieren die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und die Stiftung Frauenkirche gemeinsam eine Ausstellung, in der Dresden gezeigt wird, wie es sich über die Jahrhunderte entwickelt hat, wie seine berühmte Silhouette gewachsen ist, wie es Künstler – von Canaletto bis Kokoschka – sahen und wie es in der Welt bekannt wurde. Canalettos Ansichten der Elbsilhouette aus der Mitte des 18. Jahrhunderts sind wohl die bedeutendsten Stadtbilder überhaupt. Sie gehören zu den ersten repräsentativen Gemälden, auf denen die Frauenkirche des Architekten George Bähr bewundert werden kann. Diese spektakuläre Ausstellung findet in unmittelbarer Nachbarschaft der wieder errichteten Frauenkirche, in dem Ende des 19. Jahrhunderts von Konstantin Lipsius errichteten Ausstellungsbau an der Brühlschen Terrasse, statt.

Mit der Planung August des Starken, Venedig an der Elbe zu imitieren, tauchen wir ein in die großen Palais und prächtigen Straßen der barocken Neustadt. Gleichzeitig erleben wir die Werke von Bernardo Bellotto, genannt Canaletto (1720–80), dem großen italienischen Vedutenmaler des 18. Jahrhunderts, vor allen Dingen bekannt durch seine topographisch genauen Stadtansichten. Neben dieser Ausstellung stellen in Dresden der Besuch der Frauenkirche, der

Semper-Oper und die Premierenaufführung von „Hänsel und Gretel“ besondere Höhepunkte dar.

1. Tag: Zwickau und Robert Schumann – Weiterfahrt ins Elb-Florenz Dresden, Humperdinck: „Hänsel und Gretel“

Unsere Anreise nach Dresden führt zunächst in das historische Zwickau. Nach einer Stadtführung erleben wir einen Besuch im Robert Schumann-Haus (u. a. mit Originalinstrumenten der Clara Wieck), Stadt- und Domführung in Zwickau.

Weiterfahrt nach Dresden. Nach dem Abendessen hebt sich für uns der Vorhang zur Premierenaufführung von Humperdincks „Hänsel und Gretel“ in der Staatsoperette.

2. Tag: Dresden – Ein Venedig an der Elbe – auf den Spuren August des Starken und Canalettos, Dresdens barocke „Neustadt“ und ihre Palais, Ausstellung auf der Brühlschen Terrasse, Dresdens Striezelmarkt

Am Vormittag steht ein geführter Stadtrundgang zu den „Perlen“ des Elb-Florenz auf dem Programm: der Fürstenzug, bei dem auf 24 000 Meißner Porzellanfliesen die Herrscher des Hauses Wettin verewigt sind, der Neumarkt mit der wieder aufgebauten barocken Frauenkirche (Innenbesuch) und die Brühlsche Terrasse.

Im Mittelpunkt steht die barocke Pracht-Zeit Augusts des Starken, der zahlreiche italienische Künstler beschäftigte und Dresden mit der Elbe das gleiche Flair geben wollte, wie es Venedig mit dem Canal Grande hat.





Wir besuchen die barocke Neustadt mit ihren reizvollen Palais, sehen das Japanische Palais, die Hofkirche von Chiaveri und besuchen abschließend die Ausstellung im Lipsius-Bau auf der Brühlschen Terrasse.

Der Nachmittag steht zur freien Verfügung, z. B. zum Besuch des Striezelmarktes, dem traditionellen Dresdner Weihnachtsmarkt.

Zu Abend speisen wir im „Elbzimmer“ im historischen „Ballhaus Watzke“.

3. Tag: Jagdschloss Moritzburg: Dresdens Residenzschloss und die Bernsteinschätze des Grünen Gewölbes, Richard Strauß: „Capriccio“

Am Vormittag sind wir zu Gast in Moritzburg. Beim Besuch des berühmtesten Jagdschlusses Augusts des Starken erleben wir auch die zu allen Jahreszeiten reizvollen Moritzburger Seen, an denen sich Maler – unter ihnen die Expressionisten der „Brücke“ – auf Motivsuche begaben.

Nach der Mittagspause ist der Tag dem wohl berühmtesten Tresor der Welt gewidmet, dem „Grünen Gewölbe“, das sich uns im wieder aufgebauten Residenzschloss – gegenüber dem Zwinger – präsentiert und uns in die Bernstein-, Gold- und Edelsteinschätze aus der Welt August des Starken entführt.

Nach dem Abendessen im „italienischen Dörfchen“ erleben wir in der Semper-Oper von Richard Strauß die Oper „Capriccio“.

4. Tag: Residenzstadt Torgau

Am Vormittag verlassen wir Dresden und besuchen eine weitere außergewöhnliche Residenz der sächsischen Kurfürsten, das historische Torgau, ein regelrechter Geheimtipp. Auf einem Porphyrfelsen über dem Elbufer erhebt sich das Torgauer Schloss Hartenfels, eine vollständig erhaltene Schlossanlage der deutschen Frührenaissance. Im Schlosshof ist der Große Wendelstein – eine freitragende Wendeltreppe – am Eindrucksvollsten.

Die Spuren Cranachs entdecken wir in der Stadtkirche St. Marien, wo eines seiner Frühwerke zu bewundern ist. Nach dem Mittagessen treten wir unsere Heimreise an.

Leistungen:

- 3 Übernachtungen mit Frühstücksbüffet im ****Ramada TREFF Hotel, Dresden.
- 2 Abendessen im Restaurant „Ballhaus Watzke“ u. „Italienisches Dörfchen“
- 1 Abendessen im Hotel
- qual. Reiseleitung in Dresden 2. und 3. Tag
- Stadtführung in Torgau
- Eintritt und Führung Stadtkirche Torgau
- Eintritt und Führung im Schloss Hartenfels
- 1 Mittagessen in Torgau
- Stadtführung in Dresden
- Eintritt und Führung Frauenkirche Dresden
- Eintritt und Führung im „Grünen Gewölbe“
- Eintritt und Führung in der Ausstellung „Der Blick auf Dresden. Die Frauenkirche und das Werden der Dresdner Stadtsilhouette“
- Eintritt und Führung Schloss Moritzburg
- Stadtführung in Zwickau, Eintritt und Führung im Schumann-Haus, Eintritt und Führung Dom
- Premierenkarte für die Staatsoperette Dresden „Hänsel und Gretel“ am 02.12./19.30 Uhr
- Karte für die Semperoper „Capriccio“ am 4.12./19 Uhr
- Busfahrt und Trinkgelder

Reisepreis pro Person:

Für Mitglieder im Doppelzimmer: 640 Euro

Für Gäste im Doppelzimmer: 690 Euro

EZ-Zuschlag: 75 Euro





Immer wieder im September – traumhaftes Defreggental – jetzt noch anmelden

Der Herbst-Reisehit des IKV, die Gourmet- und Wanderfahrt ins Osttiroler Defreggental, rückt wieder näher. Vom **4. bis 9. September 2005** heißt es wieder: Lassen Sie sich verwöhnen. Der reizvolle Nationalpark Hohe Tauern bietet traumhafte Aussichten auf seine zahlreichen „Dreitausender“, einen tollen Blick auf den Großglockner, Österreichs gewaltigsten Gipfel, sowie auf die Gletscherzunge Pasterze, die mächtigen Krimmler-Wasserfälle und die malerischen drei Orte Hopfgarten, St. Veit und St. Jakob. Der IKV lädt ein zu Entspannung im Beauty- und Wellnessbereich des Gourmethotels Defreggental, zu Wanderungen, erlesenen Spezialitäten, Hüttenabenden und fröhlichen Klängen mit dem Noris Swingtett. Der Preis beträgt 580 Euro für Mitglieder und 620 Euro für Gäste. Ein Einzelzimmer kostet 100 Euro Zuschlag. Mit dabei sein und die wenigen noch freien Restplätze sichern!

Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle, Telefon 53 33 16, entgegen.

Frühlingsball stimmte tänzerisch auf die schöne Jahreszeit ein

Schneewalzer oder Tulpen aus Amsterdam? Was sollte das Noris Swingtett, begleitet von Sängerin Tina, spielen? Das war die große Frage auf dem IKV-Frühlingsball Anfang März. Denn draußen lag noch reichlich Schnee, während innen durch die hübsche florale Dekoration bereits der Frühling eingezogen war und die Gäste sich gut gelaunt auf die schöne Jahreszeit einstimmten. Das Festmotto „Mit Musik und Unterhaltung in den Frühling“ füllten Moderatorin Hella Heidötting mit ihrer charmanten Art, der Zauberer Pinelli mit seinen faszinierenden Seil- und Tuch-Kunststücken sowie der Rock-and-Roll-Club „Bubblegum“, der kesse Figuren aufs Parkett brachte, mit Leben. So war bald das Eis gebrochen und die Paare drehten sich in festlicher Kleidung zu Hits und Evergreens, die das Noris Swingtett gekonnt mischte.



Atelier Alina



Atelier Alina

*Maß- und Änderungsschneiderei
Entwurf und Verkauf eigener Modelle
Termine nach Vereinbarung*

Geibelstraße 1 • 90459 Nürnberg • Telefon 0911/3150957

Erfolgreiche Jahreshauptversammlung des IKV

Knapp 50 Mitglieder besuchten im April die Jahreshauptversammlung 2005. In diesem Zwischenjahr ohne Neuwahlen konnte der IKV-Vorstand bekannt geben: Alles im grünen Bereich. Die Ausgaben waren deutlich unter den Ansätzen geblieben, daher mussten die Reserven nicht angetastet werden und es entstand insgesamt ein Plus.

Da die Geschäftsführung sparsam gewirtschaftet hatte, gab es einen satten Überschuss von 19 000 Euro. Kein Wunder also, dass der Haushalt 2004 einstimmig genehmigt wurde, ebenso die Entlastung des Vorstands. Anträge waren nicht eingegangen, und so fand auch der neue Etat die Zustimmung aller Mitglieder.

„Ein relativ normales Jahr ohne außergewöhnliche Ereignisse“, bilanzierte der erste Vorsitzende Wolf-Rüdiger Pech in seiner Ansprache. Besonders freute ihn das hervorragende Vereins-Klima als Basis seines Engagements, auf das er auch künftig bauen will. Was die Mitglieder betrifft, stimmen 29 Neueintritte gegenüber 13 Austritten optimistisch. An die neun verstorbenen Mitglieder wurde in einer Gedenkminute erinnert.

Und die Vereins-Angebote? Die Reisen werden sehr gut angenommen, die Veranstaltungen gut, so das Vorstandsfazit. Ein herzlicher Dank ging an den rührigen Veranstaltungsausschuss, der einmal mehr eine glückliche Hand in der Auswahl bewiesen hatte, und an Geschäftsführerin Barbara Ott. Das neue, moderne Gesicht des Stadtpark Journals wurde positiv bewertet und fand in der Mitgliedschaft ein gutes Echo.

Die künftigen Kosten betreffen vor allem bauliche Notwendigkeiten. Instandhaltung, Fassade, WC, Dach, Belüftung und Foyer des Stadtpark-Komplexes schlagen mit rund 90 000 Euro zu Buche. Die gute Nachricht dabei: Zum Jahresende steht der IKV fast schuldenfrei da und hat seine Hypotheken getilgt.

Diskutiert wurden die Themen entstehende Wandergruppe, Verbindungen zur Industrie und die Fortführung der Vereinschronik. An alle Mitglieder ergeht die Bitte, Erlebnisse rund um den IKV selbst festzuhalten, da Herr Pöhlau Senior aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in der Lage ist, die Chronik fortzuführen. Eine Neuregelung ist noch nicht gefunden. Doch soll nichts verloren gehen.

industrie **ikv**
& kulturverein



anzeige hoffmann

Neue Mitglieder:

Frau Astrid Reuther
 Frau Erna Dieringer
 Herrn Norbert Dieringer
 Herrn Franz Gödde
 Frau Erna Schubert

Wir trauern um:

Herrn Gerhard Bethke gestorben im Mai 2005

Wir wünschen alles Gute:

Zum 80. Geburtstag:

Frau Marion Soldner 05. September 2005
 Herrn Richard Herr 11. September 2005

Zum 75. Geburtstag:

Herrn Richard Wild 20. August 2005
 Herrn Josef Klier 01. September 2005
 Herrn Jochen Kraft 07. September 2005
 Frau Pauline Wild 21. September 2005
 Herrn Georg Gloss 25. September 2005

Zum 70. Geburtstag:

Herrn Gerhard Keller 30. Juli 2005
 Frau Irene Dassler 31. Juli 2005
 Frau Rosemarie Hock 26. August 2005
 Herrn Werner Hofmann 16. Oktober 2005

Zum 65. Geburtstag:

Frau Inge Lippold 29. Juli 2005
 Herrn Claus Pöhlau, 2. Vorsitzender, 25. August 2005
 Herrn Herbert Brunner 20. September 2005
 Frau Anneliese Insam 21. September 2005
 Frau Ilse Lis 15. Oktober 2005

Impressum:

email:	ikv-nuernberg@t-online.de
Anschrift:	90409 Nürnberg, Berliner Platz 9
Geschäftsführerin:	Barbara Ott
Telefon:	0911 / 53 33 16
Telefax:	0911 / 53 06 722
Konten:	Postbank Nürnberg Konto: 17356 858 BLZ: 760 100 85 Sparkasse Nürnberg Konto: 12 10 459 BLZ: 760 501 01 HypoVereinsbank Nürnberg Konto: 1 563 293 027 BLZ: 760 200 70
Kulturverein	0911 / 55 21 02
Stadtparkrestaurant:	0911 / 59 74 485
Der Vorstand:	Wolf-Rüdiger Pech, 1. Vorsitzender Claus Pöhlau, 2. Vorsitzender Veit W. Stefko, 1. Schatzmeister Ursula Amberger, 2. Schatzmeister Roland Ott, 1. Schriftführer Ursula Köhnlein, 2. Schriftführer
Auszug aus der Satzung:	„Der Industrie- und Kulturverein Nürnberg e.V. bezweckt die Förderung der Kultur, der Wissenschaft und des gesellschaftlichen Lebens von sich aus oder in Zusammenarbeit mit anderen Vereinen der gleichen Zielsetzung (§2).“
Herausgeber:	Industrie- und Kulturverein Nürnberg e.V., 90409 Nürnberg, Berliner Platz 9 – im Stadtpark – Tel. 0911/53 33 16 Der Bezugspreis für das stadtpark journal ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Redaktion	Claudia Schuller
Layout:	ZED-Design, Königsruferstr. 72, 90762 Fürth
Druck:	Druckerei Osterchrist GmbH, Lübener Str. 6, 90471 Nürnberg
Bildnachweis:	Cover: BUGA 05 Pressestelle, Hochzeit S 5: privat, C. Pöhlau S 5: privat, Reportage S 6-8: Schloss Weissenstein-Verwaltung, C. Wirkner S 9: Wirkner, H. Würth S 9: Würth, Marionettentheater S 10-13: Theater Domerei, Let it swing S 14: Strasser Agentur, BUGA S 16-17: BUGA 05 Pressestelle, Treis-Karden S 17: Tourist Info Treis-Karden, Dresden-Fahrt S 18-19: Pressestelle der Stadt Dresden, Defregental S 20: privat, Frühlingsball S 20: C. Schuller, Jahreshauptversammlung S 21: C. Schuller.
Textnachweis:	Originalbeiträge von Claudia Schuller, Editorial S 3: C. Pöhlau, „Über das Marionettentheater“ von Heinrich von Kleist S 10-11: mit freundlicher Genehmigung von Kleistnet.de, Verlag Erich Hörner, Adventsfahrt Dresden S 18-19: Hella Heidötting.



Parkcafé

im Stadtpark, Berliner Platz 9

Die Trattoria Parkcafé freut sich auf Ihr Kommen!

Geniessen Sie in herrlicher Atmosphäre unsere wöchentlich wechselnden Mittagsgerichte für € 5,50 und am Nachmittag leckeren Kaffee und Kuchen.

Trattoria

Die Öffnungszeiten:

Montag ab 18.00 Uhr

Dienstag bis Sonntag 11.30 h bis 24 h

Küche bis 23.30 Uhr

***Reservierungen nehmen wir gerne unter
Tel. 0911 - 580 790 15 entgegen.***

Ihr Parkcafé Team freut sich auf Sie !



Parkcafé ... bar/lounge ab 18 h geöffnet !

Anzeige
Stadtsparkasse